

Alleinerziehende

AUF DEM WEG

JOURNAL FÜR EIN-ELTERN-FAMILIEN

02/2021



pixelio.de / Helene Souza

Geschichte des Familienrechts

Karin Neuwirth

Das heutige Ehe- und Familienrecht baut auf dem Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuch (ABGB) aus dem Jahr 1811 auf, dessen Redaktion noch zu Zeiten Maria Theresias begonnen worden war und das bei Inkrafttreten nur Teile der sozialen Realität spiegelte. Geprägt war das Eherecht weiterhin von kirchlichen Einflüssen – so etwa wurde der Sakramentscharakter der Katholikenehe und die damit verbundene Unauflöslichkeit beibehalten; ein anerkanntes Sexualleben gab es nur für verheiratete Paare. Weitere Hintergrundfolie der Normen war ein großbürgerlich-romantisches Ideal – mit einem Vater als wirtschaftlich starkem Versorger und „Haupt der Familie“ sowie der dienenden, fürsorglichen Mutter als Repräsentantin des Hauses und einer gehorsamen Kinderschar. Die Regelungen blieben über 100 Jahre unverändert, und auch die Reformen zu Beginn des 20. Jahrhunderts brachten keinen Modernisierungsschub, sondern bloß kleinere Adaptierungen.

Idealbild versus Familienrealität

In der Habsburgermonarchie kam im 19. Jahrhundert gut ein Drittel der Kinder unehelich zur Welt (vergleichsweise mehr als in anderen Staaten), weil in den ärmeren Schichten Heirat und Haushaltsgründung wirtschaftlich nicht möglich und damit

formelles Ehehindernis waren. Mitunter fehlte auch die Zustimmung der Vormünder der Brautleute zur Heirat oder deren Einholung erschien zu aufwendig; viele zogen arbeitsbedingt von Ort zu Ort und volljährig wurde man erst mit 24 Jahren. Auch das Militär war zustimmungspflichtig und verweigerte jungen Männern oft eine Heiratsgenehmigung, um das Budget der staatlichen Witwen- oder Waisenversorgung zu schonen. Vor allem die Mütter mussten sich dann mit ihren unehelich geborenen Kindern der „Schande“ und öffentlichen Demütigung sowie Aufsicht durch Kirche und Gemeindebehörden stellen. Die unverheirateten Frauen konnten keine Vormundschaft über ihre Kinder ausüben; es brauchte immer einen männlichen Verwandten oder eine honorifique Persönlichkeit als offiziellen Vormund. Unehelichen Kindern wurden meist nur sehr ein-

AUS DEM INHALT

Wie Patchwork funktionieren kann	04
Familienbericht	06
ÖPA-Vernetzungsarbeit	07

Wir sind der Maßstab!

ÖPA
Österreichische Plattform
für Alleinerziehende

oepe.or.at

geschränkte Unterhaltsansprüche zugesprochen, ihnen blieb oft nur die unzureichend dotierte öffentliche Armenfürsorge der Gemeinden. Die Kinder selbst litten neben diesen sozialen Benachteiligungen auch unter rechtlicher Schlechterstellung. Sie waren gänzlich vom Erbrecht gegenüber der väterlichen Familie ausgeschlossen und benötigten aufgrund ihres Geburtsmakels im allgemeinen Rechtsverkehr diverse Sondergenehmigungen.

Fehlende Rechtsgleichheit

Auch viele verheiratete Frauen waren – vom Normideal der Familie abweichend und rechtlich quasi ignoriert – außerhalb des Erwerbs, um die Familie (mit) zu versorgen. An der Unterordnung der Ehefrau unter die Entscheidungsgewalt des Ehemannes änderte das nichts. Der Ehemann hätte seiner Frau eine Berufstätigkeit auch jederzeit wieder

auch nach Untergang der Monarchie nie geschafft hatte, die staatlich normierte, aber quasi katholische Ehe zu reformieren, wurde dieses EheG gut angenommen und mit nur leicht bereinigten Regelungen nach dem 2. Weltkrieg einfach beibehalten.

Die sogenannte Große Familienrechtsreform der 1970er-Jahre (faktisch waren es mehrere Gesetzesnovellen) kann als erste, einem parlamentarischen Willensbildungsprozess unterworfenen Änderung des Ehe- und Kindschaftsrechts bezeichnet werden. Ihr sind mittlerweile zahlreiche Nachbesserungen gefolgt. Die Rechte und Pflichten der Eheleute wurden im Verhältnis zueinander und zu den gemeinsamen Kindern als gleich festgeschrieben. In der Praxis bedeutete dies für beide Geschlechter gleiche Rechte und Pflichten in der Ehe und das alleinige Vertretungsrecht jedes Elternteils in Obsorgefragen sowie nach einer Scheidung die Allein-

Bezüglich unehelicher Kinder schuf die Gesetzgebung 1970 u.a. das Antragsrecht der unverheirateten Mutter, unter Aufsicht des Jugendamtes die Obsorge selbst auszuüben, sowie ein beschränktes Erbrecht des Kindes nach dem leiblichen Vater (nachrangig gegenüber ehelichen Kindern oder einer Witwe). Die endgültige erbrechtliche Gleichstellung unehelich Geborener gegenüber beiden Elternteilen erfolgte erst 1989; gleichzeitig endete das System der Amtsvormundschaft.

Der Sprung ins 21. Jahrhundert

Die Einführung der Obsorge beider Eltern nach Scheidung im Jahr 2001 sowie die Anerkennung gleicher Obsorgerechte nichtverheirateter Elternteile 2013 sollte die österreichische Rechtslage auf einen modernen europäischen Standard bringen, eröffnete allerdings die heute noch anhaltenden Diskussionen hinsichtlich Kindesaufenthalt und -unterhalt (Stichwort Heim erster Ordnung oder Doppelresidenz). Hier zeigt sich abermals, dass allein durch gesetzliche Vorschriften und ohne Berücksichtigung wirtschaftlicher und sozialer Realitäten keine zufriedenstellenden Lösungen erreichbar sind. Eine formal gleiche Betreuung von Kindern durch beide Elternteile würde zwar zur kompletten Aufhebung von Kindesunterhaltsansprüchen führen, Frauen verfügen im Schnitt jedoch über weniger Einkommen und können ihre Kinder materiell nur schlechter versorgen. Dass trotz aller kontroversen Debatten das Kindeswohl zum obersten Kriterium der gesetzlichen Regelungen und damit Grundlage gerichtlicher Entscheidungen wurde, ist hingegen nur sachgerecht und Anerkennung individueller Grundrechte. Der Staat hat zwischen unterschiedlichen Interessen abzuwägen und die Schwächsten zu schützen; nicht die Beziehung der Eltern, sondern das Wohl der Kinder leitet nunmehr alle Entscheidungen im Familienrecht. Das war neben der erreichten Geschlechtergleichheit und dem endgültigen Überwinden althergebrachter Vorstellungen von Familie durch Anerkennung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften und Regenbogenfamilien ein entscheidender historischer Wandel.

untersagen und seiner Familie einen schlechteren Lebensstandard aufzwingen können. Selbst nach Entstehen der demokratischen Republik im Jahr 1918 und trotz vieler sozialrechtlicher Verbesserungen in den 1920er-Jahren wurde am historischen, patriarchalen Eherecht festgehalten.

Eine größere Änderung erfolgte erst mit dem nationalsozialistischen Ehegesetz aus 1938, das zwar rassistisch begründete Eheverbote, aber gleichzeitig ein allgemein gültiges Scheidungsrecht einführte. Da es die österreichische Politik

obsorge eines Elternteils (im Normalfall kombiniert mit einem Besuchsrecht des anderen). Beide Eheleute waren nunmehr zur gemeinsamen Deckung der Lebensverhältnisse verpflichtet, wobei das frühere Ideal der Hausfrauenehe weiterhin – allerdings geschlechtsneutral formuliert – als gleichwertige Alternative beibehalten wurde. Das ermöglichte in vielen Fällen ein Festhalten an ungleichen Geschlechterstereotypen und konservativen Einstellungen. Dass auch ein berufstätiger Ehemann zur Mitwirkung im Haushalt verpflichtet ist, wurde erst 1999 ins Gesetz aufgenommen.

EDITORIAL



Julia Neider

Liebe Leser*innen!

Wussten Sie, dass uneheliche Kinder erst seit 1989 nicht mehr von den Behörden bevormundet werden? Und im Jahr 1999 wurde die verpflichtende Mitwirkung von berufstätigen Ehemännern an der Hausarbeit ins österreichische Gesetz aufgenommen. Dr.ⁱⁿ Karin Neuwirth wirft in dieser Ausgabe einen Blick auf die Geschichte des Familienrechts, bei dem sich in den letzten 20 Jahren einiges getan hat, vieles jedoch weiterhin verbesserungswürdig ist.

Ein zweiter, thematischer Beitrag beschäftigt sich mit dem Leben in Patchworkfamilien. Die Psychologin und Autorin Katharina Grünewald hat vor Kurzem ein Buch zu dem Thema veröffentlicht. Im Gespräch erklärt sie, was aus ihrer Sicht wichtige Eckpfeiler für eine gelungene Patchwork-Partnerschaft sind und warum Stiefkinder als kostenloses Persönlichkeits-Coaching verstanden werden können (die leiblichen Kinder natürlich auch!).

Die Pandemie begleitet uns nun bereits seit mehr als einem Jahr. Unsere Vernetzungsarbeit ist in vielen Bereichen wichtiger denn je, denn es ist klar, dass Alleinerziehende in diesen Zeiten zu einer der besonders vulnerablen Gruppen zählen. Mehr darüber erfahren Sie auf Seite 7. Den sechsten österreichischen Familienbericht hat sich unsere Vorstandsvorsitzende Evelyn Martin angesehen und sie hat festgestellt, dass Ein-Eltern-Familien in den Datenerhebungen berücksichtigt wurden.

Eine berührende Sommerlektüre mit Kindern ist unser Buchtipp auf Seite 8.

Ich wünsche Ihnen erholsame Sommertage, kühle Getränke und eine interessante Lektüre dieser Ausgabe.

Herzlichst Ihre
Julia Neider
Redakteurin „Alleinerziehende auf dem WEG“

Jetzt Mitglied werden!
Ab 15 Euro/Jahr
Mail an: oepa@oepa.or.at mit dem Betreff: Mitglied werden



Ulrich Engleder

Dr.ⁱⁿ Karin Neuwirth
ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Legal Gender Studies der JKU Linz und beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit rechtshistorischen Fragen der Geschlechterbeziehungen.

Die Kunst des Differenzierens: Wie Patchwork funktionieren kann

Julia Neider



Patchworkfamilien sind komplexe Familiensysteme, in denen das Zusammenleben neue Rollen und Möglichkeiten für alle Beteiligten eröffnet. Das Scheitern der Erstfamilie hinterlässt bei Kindern und Eltern aber auch Wunden und birgt die Gefahr, alte Verhaltensmuster in neue Beziehungen zu übertragen. Dies führt meist zu schmerzhaften Konflikten, die vermieden werden können, wenn Eltern und zukünftige Stiefeltern reflektiert und offen in neue (Liebes-) Beziehungen gehen.

Wie das funktionieren kann, weiß **Katharina Grünwald**. Sie ist Psychologin, Therapeutin sowie Referentin und Dozentin rund um die Themen Patchworkfamilien, Trennung und Scheidung und andere typische Familienangelegenheiten. 2021 veröffentlichte sie ihr neues Buch „Glückliche Patchworkpaare. Wie die Liebe mit neuer Familie gelingt“.

Frau Grünwald, Sie leben seit 20 Jahren in einer Patchworkfamilie, mit zwei gemeinsamen Kindern und zwei Kindern aus der ersten Ehe Ihres Mannes. Welche Ressourcen braucht eine neu entstehende Patchworkfamilie Ihrer Erfahrung nach?

Die neue Liebe ist die wichtigste Energiequelle für die gesamte Patchworkfamilie. Das ist die wichtigste Ressource. Diese Liebe schafft Kraft und Motivation, sich mit den Kindern und der gesamten komplexen Situation zu arrangieren. Daher

liegt in meiner Praxis das Augenmerk besonders auf dem Liebespaar: Wie gelingt diese Liebe, wie kann sie wachsen und sich entfalten? Sie beginnt wie jede andere Liebe auch, man lernt einander kennen und verliebt sich. In dieser ersten Phase sind jedoch oft parallel die Trennung oder andere emotional schwierige Auseinanderdifferenzierungen mit der alten Familie zu bewerkstelligen. Bereits zu diesem Zeitpunkt fangen die besonderen Herausforderungen eines Liebespaars in der Patchworkfamilie an.

In Ihrem neuen Buch schreiben Sie, dass Patchwork von Patch und Work, also Verbundenheit und Arbeit, kommt. Welche Arbeit ist besonders für ein Patchworkpaar zu tun? Jedes frisch verliebte Paar will zusammen sein, sich spüren, wissen, wie es dem anderen geht, und sehnt sich danach, unbeschwert Zeit zusammen zu verbringen – da unterscheidet sich ein Patchwork-Liebespaar nicht von anderen Paaren. Es ist wichtig, Zeit miteinander zu verbringen, ohne etwas erledigen zu müssen – Zeit, in der einfach die Liebe fließen kann. Das meine ich mit „Patch“. Wenn man sich jedoch in einem komplexen Alltag organisieren muss, dann funktioniert das oft nicht. Daher empfehle ich, solche Auszeiten ebenfalls zu organisieren: Zeit für die Liebe, am besten in der Natur, an Lieblingsorten, wo sich die Liebenden wohlfühlen. Paare sollten also überlegen: Was sind gute Bedingungen, damit unsere Liebe einfach fließen kann?

Beim Work-Anteil geht es darum, die schwierigen Konflikt- und Alltagssituationen genauer zu betrachten und zu zerlegen. Dann werden oft Beziehungsmuster sichtbar. Diese oftmals unbewusst ablaufende Beziehungsdynamik erinnert dabei häufig an Erfahrungen aus vorhergehenden Beziehungen oder aus der Kindheit. So versteht man Triggerpunkte und kann sich damit auseinandersetzen. Das ist manchmal richtig harte Arbeit – der „Work“-Faktor. Beide Anteile gehören zu einer Beziehung dazu und brauchen einen festen Platz in der Beziehung der Patchworkpaare. In meinem Buch empfehle ich einige Work-Übungen und -Rituale.

Wurde in der Erstfamilie eine traditionelle Arbeits- und Verantwortungsverteilung gelebt, haben Väter oftmals Schwierigkeiten, ihre Rolle nach der Trennung neu zu definieren und ihre väterliche Verantwortung wahrzunehmen. Sie übertragen die gewohnte Elternrolle in die neue Partnerschaft und überlassen – in vielen Fällen ohne Absprache – der neuen Partnerin die Care- sowie Erziehungsarbeit für ihre Kinder. Wie können speziell Väter nach einer Trennung gestärkt werden, sodass sie mehr Verantwortung für ihre Kinder wahrnehmen und das neue System nicht in eine Schieflage gerät?

Tatsächlich ist ein häufiger Grund für Beratungen, dass leibliche Väter merken, sie geraten wieder in die gleichen Muster. Sie orientieren sich vielleicht in manchen Punkten an dem Wunsch der Geliebten, schaffen es z.B., kinderfreie Wochenenden zu arrangieren. Dann erwarten sie jedoch an anderen Punkten – vielleicht unbewusst – eine Gegenleistung, z.B. das Mitversorgen der Kinder. Diese unbewussten Gegenleistungen werden nicht expliziert, die neue Frau tut es selbstverständlich „aus Liebe“ und übernimmt somit einen großen Part der familiären Verantwortung. In unserer Gesellschaft ist es immer noch so, dass sich die Frau für die Familie sehr viel stärker verantwortlich fühlt und sich oftmals automatisch kümmert. Langfristig führt das die neue Liebe jedoch in die Sackgasse. Die Herausforderung für viele Väter ist es, die Verantwortung für Kinder und Familienmanagement zu übernehmen. Nur wie? Von ihren Müttern kennen viele Männer oftmals: Tun, was die Frauen sagen, dann wird man dafür gelobt und geliebt und braucht als Mann keine Verantwortung zu übernehmen. Übertragen auf die Beziehung bedeutet das: Im Idealfall liest man der Liebsten die Wünsche von den Augen ab, überlässt ihr jedoch die Regieführung. Doch oftmals wird diese von den Frauen auch nicht expliziert. Somit ist die Gefahr für Missverständnisse groß. Es wird im Vorfeld nicht miteinander gesprochen und die jeweiligen Vorstellungen werden nicht abgeglichen: Wie sind die (unbewussten) Erwartungen, welche Bedürfnisse, Pflichten und Wünsche hat der Mann? Wie sieht das alles konkret im Alltag aus? Und was bedeutet das alles für die neue Frau? Welche Vorstellungen hat sie? Wie bekommen ihre Bedürfnisse eine Berechtigung? Wer trägt wofür die Verantwortung? Wieso sollte die neue Frau sich um die fremden Kinder kümmern? Und wenn, welche Gegenleistung erhält sie?

Dann ist es also wichtig, Rollen- und Aufgabenverteilungen klarzustellen, den Alltag auszuhandeln. Wie kann man nun

aber die Väter erreichen und stärken, sodass sie angeregt werden, sich darüber Gedanken zu machen? Wenn ein bestimmtes Rollenbild gelebt wurde, muss dieses ja erst aufgebrochen werden, bevor etwas Neues entstehen kann. Das stimmt. In meiner Praxis begegne ich Männern, die genau in diesem Gedankenprozess sind: „Wie mache ich es denn? Was ist denn meine Haltung? Was will ich denn?“ Und ich sehe auch, dass immer mehr Männer Verantwortung übernehmen und in Kindererziehungsprozesse eingebunden werden wollen. Angestoßen wird dieser Prozess oftmals durch Frauen, die gut für sich sorgen und nicht unreflektiert die Rolle annehmen, die ihr zugewiesen wird.



Glückliche Patchworkpaare. Wie die Liebe mit neuer Familie gelingt.

Patchworkpaare haben es oft schwer, sich ganz auf ihre Liebe zu konzentrieren: Die Trennung von den Ex-Partnern raubt Energie und die Kinder brauchen gerade jetzt viel Liebe und Aufmerksamkeit. Patchworkfamilietherapeutin **Katharina Grünwald** macht Patchworkpaaren Mut, ihrer Liebe Raum zu geben und selbstbewusst zu lieben. Einfühlsam und alltagsnah erläutert sie, wie Paare Grenzen setzen und ihre Beziehung in sechs Phasen für den trubeligen Familienalltag stark machen. ISBN-13: 978-3407866509

Könnte man sagen, die „sensible Phase“, in der man die Väter erreichen kann, ist die Zeit nach der Trennung, wo alles im Umbruch ist, wo vielleicht die Reflexionsbereitschaft höher ist?

Ja, das glaube ich schon. Es ist ja eine Zeit, in der das Ex-Paar realisiert: Unser Lebensentwurf ist gescheitert. Ich muss oder will etwas verändern – nur was? Wenn dann schnell eine neue Liebe kommt, bekommt vielleicht dieser Reflexionsprozess nicht genug Raum.

Wenn jetzt einer von den beiden Partner*innen der kinderlose Teil ist, ist es im Idealfall so, dass der leibliche Elternteil das Wohl der eigenen Kinder an erste Stelle setzt. Was kann dem kinderlosen Teil eines solchen Paares helfen, zu akzeptieren bzw. damit zurechtzukommen, dass dies so ist?

In einer Patchworkfamilie ist es enorm wichtig, zu differenzieren, zu separieren und zu priorisieren: Die Kinder werden immer wichtig sein, aber sie sind nicht die Nummer eins in allen Belangen. Auf einer erwachsenen Liebesebene ist die neue Frau/der neue Mann die Nummer eins. Wenn es zum Beispiel darum geht, wer die Begleitung in den romantischen Urlaub ist, ist das klar meine Liebste oder mein Liebster. Wenn ich diese Trennungsqualitäten beherrsche, dann kann ich auch sagen, jetzt trenne ich hier die Baustellen voneinander: Auf der einen Seite steht unsere Liebesebene – auf der anderen Seite die Vater-/Mutterebene. Und auf der erwachsenen Liebesebene bin ich klar die Nummer eins. Als neue Partnerin oder neuer Partner ist es gut, wenn man diese Differenzierung einübt, sodass man nicht in eine Entweder-oder-Falle gerät. Es ist nicht alles oder nichts, sondern es gibt ganz viele Zwischenschritte.

Diese Betrachtungsweise führt dann wohl auch dazu, dass es ein Mehr an Positivem wird. So kann das Patchwork zu einem Gewinn werden.

Genau hier liegt die Herausforderung, sodass man beispielsweise als kinderlose Frau ein Familienleben führen kann, ohne die Kinder selbst auf die Welt gebracht zu haben und die Verantwortung für diese übernehmen zu müssen.

Auch ist es eine Chance, sich mit Liebe persönlich weiterzuentwickeln. Man hat sozusagen tagtäglich ein kostenloses Persönlichkeits-Coaching durch die Stiefkinder und die komplexe, oftmals höchst ambivalente Situation.



Der „6. Österreichische Familienbericht 2009–2019“¹

Evelyn Martin

Kürzlich wurde der Familienbericht vom Bundeskanzleramt präsentiert und damit wurden der Öffentlichkeit zahlreiche gesellschaftliche Entwicklungen im letzten Jahrzehnt vorgestellt. Unser Interesse widmet sich der Frage: Wo bleiben die Alleinerziehenden? Und ja, die „Ein-Eltern-Familie“ wurde in allen Bereichen mit untersucht und in Umfragen und Statistiken berücksichtigt, sie kommen in den Datenerhebungen überall vor. Zum Beispiel Armut: Dass „Kinder zwar nicht arm machen, bestimmte Haushalts- und Familienformen jedoch von größeren Armutsrisiken betroffen sind“ und dass „... dazu vor allem Alleinerziehende und Familien mit drei oder mehr Kindern zählen“, ist bekannt. Erkenntnisse wie „... Trotz ihrer höheren Erwerbsintensität sind Alleinerzieherinnen eine vulnerable Gruppe mit Schwierigkeiten in der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und einem hohen Armutsrisiko“ (S. 114) sprechen eine deutliche Sprache. Dass Familien dadurch von Sozialleistungen besonders abhängig sind, zeigt „Für 10% bis 12% der Familien sind Sozialleistungen auch tatsächlich die Haupteinnahmequelle des Haushalts. Vor allem bei Ein-Eltern-Haushalten sind

diese Zahlen noch einmal deutlich höher: Rund 27% bis 30% erhalten Sozialleistungen, für 29% bis 39% sind diese auch die Haupteinnahmequelle“ (S. 117). Umso mehr sind Familien auf funktionierende und flächendeckend vorhandene Betreuungseinrichtungen für ihre Kinder angewiesen, eine jahrzehntealte Forderung, die noch lange nicht erfüllt ist. Dieser Themenbereich ist (ab S. 943) ausführlich beschrieben. Es zeigt sich z.B.: Die Betreuungsmöglichkeiten für Kinder ab dem zweiten Lebensjahr sind zwar generell gestiegen, von einer seit Jahrzehnten geforderten flächendeckenden Versorgung für alle Kinder bis zum 15. Lebensjahr ist Österreich noch nach wie vor weit entfernt (S. 975). Bei einem so umfangreichen Bericht kann an dieser Stelle nur fragmentarisch Einblick gewährt werden, es empfiehlt sich, den Bericht im Internet abzurufen und für nähere Informationen dem gut gegliederten Inhaltsverzeichnis zu folgen: **6-Familienbericht-2009-2019_Familienbericht_BF.pdf**

¹Der Bericht ist unter 6-Familienbericht-2009-2019_Familienbericht_BF.pdf abrufbar, Umfang 1130 Seiten

Trotz oder wegen Einschränkungen persönlicher Kontakte steht Vernetzungsarbeit hoch im Kurs

Anfang März konnten wir Frau **BM.ⁱⁿ Susanne Raab** und ihre Mitarbeiterin Dr.ⁱⁿ Valentina Köllich als eine der wenigen Gäste in unseren Räumlichkeiten empfangen. Zu diesem Zeitpunkt hatte die BM.ⁱⁿ bereits die Familienagenden übernommen. Besprochene Punkte waren:

- Alleinerziehende und getrenntlebende Familien in Österreich
- Präventive Maßnahmen für Alleinerziehende
- Rolle der Väter stärken sowie die Familienrechtsreform

Einen weiteren erfreulichen Zuwachs dürfen wir aus dem Vorstand bekannt geben. Beate Schneider leitet den Fachbereich Inlandshilfe der Caritas der Diözese St. Pölten und bringt ihre wertvollen Erfahrungen aus der Sozialberatung als neues Mitglied in den Vorstand ein.

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung und im Rahmen des zweiten Vernetzungstreffens fand der Studientag **Wahrung der Kinderrechte in Familienrecht und**



Auch im **Sozialministerium** und bei politischen Vertreter*innen wie der **Familiensprecherin der Grünen, Barbara Neßler**, konnte die ÖPA als Interessenvertretung der Alleinerziehenden auftreten. Die laufenden Kontakte in verschiedenen, für unsere Zielgruppe relevanten ministeriellen Bereichen konnten wir zu unserer großen Freude wieder intensivieren.

Das schon traditionelle **Vernetzungstreffen der ÖPA-Mitgliederorganisation** rund um die Mitgliederversammlung wurde durch ein zusätzliches Treffen ergänzt. So machten wir aus dem Manko, dass keine persönlichen Treffen stattfinden konnten, einen Nutzen und „trafen“ uns online bisher schon einmal mehr als in den vergangenen Jahren. Die Teilnahme war beide Male zahlreich und die Motivation der Zusammenarbeit und des Austausches erfreulich hoch. Auch bei der Mitgliederversammlung konnte das große Interesse aller Organisationen, gemeinsam auf ein Ziel hinarbeiten und sich gegenseitig zu stärken, erneut deutlich festgestellt werden. Ein weiterer Grund zur Freude war die Begrüßung der **Kinderfreunde Österreich**, vertreten durch den Geschäftsführer **Mag. Daniel Bohmann**, als neue Mitgliederorganisation.

BM.ⁱⁿ Susanne Raab zu Besuch bei der ÖPA

Pflegschaftsverfahren statt. Das fundierte Referat von **Mag.^a Barbara Erblehner-Swann – kija Salzburg** lieferte eine gute Basis für eine nachfolgende Diskussion und weitere Auseinandersetzung mit dem Thema. Mithilfe der Moderation von Gerda Kolb konnte der Studientag auch online strukturiert und interaktiv durchgeführt werden.

Ein weiteres **Vernetzungstreffen**, das sich mittlerweile schon etabliert hat, ist das Vernetzungscafé für Organisationen aus Wien und Umgebung. Auch diese Veranstaltung wurde online abgehalten, was für die Kolleginnen aus dem Burgenland vielleicht gar nicht so ungünstig war, da sie sich so die Anreise nach Wien ersparen konnten. Das Vernetzungscafé bietet immer wieder die Möglichkeit, neue Menschen und Organisationen kennenzulernen und Kooperationen zu knüpfen.

Das im vorigen Jahr pandemiebedingt ausgefallene **Medientraining** fand im Mai 2021 mit neuer Moderation statt. **Frau Mehrdokht Tesar** und **Herr Mag. Thomas Kvicala** von **floorfour – Agentur für Kommunikation** begleiteten die Teilnehmerinnen professionell und wertschätzend durch das Training. Das Feedback war sehr positiv.

Ohne mich!

Moni Port und Philip Waechter

Helene liebt ihre Familie, doch dass ihr Vater so schrecklich laut ist, gefällt ihr gar nicht. Er kann nicht normal reden, sondern muss immerzu schreien: „MEIN EI IST VIEL ZU WEICH!“ – „ICH HAB DURST!“ – „DER KAFFEE IST ZU HEISS!“ Eines Tages reicht es Helene, sie packt ihre Siebensachen und zieht um. Ihr Krakeeler-Vater ist untröstlich ...

Wie es mit Helene und ihrer Familie weitergeht, erzählt dieses Bilderbuch in einer überarbeiteten Neuauflage. Eine warmherzige Geschichte von einem Mädchen, das sich nichts gefallen lässt, und einem Vater, der trotz seines komplizierten Verhaltens das Herz am rechten Fleck hat. Eine Empfehlung für Kinder und Eltern – besonders jene, die zu Temperamentsausbrüchen neigen. Vielleicht muss man manchmal auch einfach weggehen, um Dinge in einem neuen Licht zu sehen und sich selbst zu entfalten. Ab 4 Jahren empfohlen.



So erreichen Sie uns:

ÖPA – Österreichische Plattform für Alleinerziehende, Türkenstraße 3/3. Stock, 1090 Wien
Tel.: 01/890 3 890, Fax: 01/890 3 890-15, E-Mail: oepea@oepea.or.at, www.oepea.or.at

Unsere Arbeit wird gefördert von:

 Bundeskanzleramt

Österreichische
Bischofskonferenz

Impressum

Eigentümerin, Herausgeberin und Verlegerin: Österreichische Plattform für Alleinerziehende – ÖPA
Türkenstraße 3/3. Stock, 1090 Wien

Unternehmensgegenstand: Interessenvertretung für Ein-Eltern-Familien, ZVR: 152293663

Vereinszweck:

Die Österreichische Plattform für Alleinerziehende (ÖPA) vertritt bundesweit die Interessen alleinerziehender Mütter / Väter und ihrer Kinder. Ihr Engagement gilt allen Ein-Eltern-Familien, ob geschieden, getrennt lebend, ledig oder verwitwet. Sie setzt sich auf politischer und gesellschaftlicher Ebene für strukturelle Verbesserungen und mehr Verständnis für Alleinerziehende ein. Die ÖPA ist keiner politischen Partei verpflichtet. Ihre Tätigkeit kommt alleinerziehenden und getrennt lebenden Müttern / Vätern und ihren Kindern, unabhängig ihrer weltanschaulichen und konfessionellen Zugehörigkeit und Herkunft, zugute.

Vorstand: Vorsitzende: Evelyn Martin **Stellvertreterin:** Sarah Zeller **Kassierin:** Julia Stadlbauer

Redaktionsteam: Julia Neider, Margareth Buchschwenter, Doris Pettighofer

Lektorat: Karin Flunger **Satz und Grafik:** Sandra Zinterhof

Fotos: siehe Fotocredits **Druck:** Druckerei Atlas

Offenlegung der Blattlinie: Informationen und Berichte für Alleinerziehende

Mitgliederzeitschrift, Einzelpreis: EUR 2,50

P.b.b. Verlagspostamt 1090 Wien, Erscheinungsort Wien, Zulassungsnummer: MZ 02Z033658M

Wir sind der Maßstab!

ÖPA
Österreichische Plattform
für Alleinerziehende

oepea.or.at